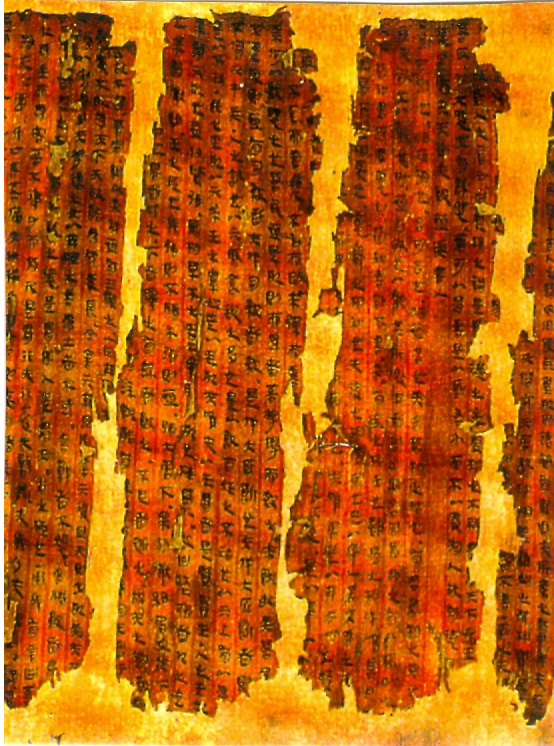


Hamburger

# China-Notizen

NF 136

10. November 2007



## Manuskriptkulturen

**B**ereits eine dritte Vorlesungsreihe im Asien-Afrika-Institut steht unter der Überschrift "Die Faszination der Handschriften". Sie wurde am 29. Oktober durch den Japanologen Prof. Dr. Jörg Quenzer eröffnet, der über das Thema "Was kann und soll eine Handschriftenkunde für die Erforschung der Kulturen in Asien und Afrika leisten?" sprach. Als altmodisch und ein wenig ironisch kennzeichnete er diesen Titel.

Quenzer gliederte seinen Vortrag in drei Teile, in denen es ihm dann um "Produktion", "Funktion", schließlich "Interpretation" solcher Handschriften ging. Jeden dieser Teile fächerte er weiter auf – und schließlich gelangte er zu Stichwörtern wie "Manuskript und Macht", auch Handschriften als "Leitmedien" und sogar als "Kultobjekt". Die Bildbeispiele, die er seinem Publikum vorführte, reichten von äthiopischen Manuskripten über solche aus dem Iran und Indien bis zu wieder anderen aus China und Tibet – und eben Japan, seinem eigenen Fachgebiet.

Das war schon auffällig gewesen, daß ein Japanologe sich anschickte, über Probleme der Ma-

nuskriptüberlieferungen in ganz Asien und Afrika zu sprechen! Der Hintergrund ist ein einfacher: Jörg Quenzer gehört einer Forschergruppe im AAI an, die sich seit Jahren Gedanken über grundsätzliche Probleme der Handschriftenüberlieferung in diesen Regionen macht, aber auch intensive Kontakte mit auswärtigen Wissenschaftlern pflegt.

In den europäischen Kulturwissenschaften und Philologien haben sich seit der Renaissance Generationen von Wissenschaftlern mit Problemen der Handschriftenüberlieferung befaßt und methodische Standards dafür gefunden. Im Bereich der Asienwissenschaften wurde die Handschriftenkunde bisher und aus verständlichen Gründen nur am Rande betrieben. Dabei ist der Reichtum der Manuskripttraditionen in Asien fraglos größer und auch vielgestaltiger als in Europa.

Der Sinologe Michael Friedrich, der sich in Projekten zur Erforschung neu gefundener Handschriften aus altchinesischen Gräbern, aber auch von jüngeren Handschriften ethnischer Minderheitenvölker in China engagiert hatte, brachte diese Forschergruppe maßgeblich zusammen. Dieser geht es nicht um Erwägungen über die in diesen Handschriften überlieferten Schriften, die oft wohlbekannt sind, sondern um Grundsätze für die Betrachtung von asiatischen und afrikanischen Handschriften als Objekte für sich. So sehr sich die Kulturen der Kontinente Asien und Afrika unterscheiden, so stark weichen auch deren Handschriftenkulturen, als Teilbereich, voneinander ab. Dieser Forscherverbund fand allmählich fruchtbare gemeinsame Fragestellungen und Betrachtungsweisen. Jörg Quenzer bot einen faszinierenden und, da der Vortrag zum Allgemeinen Vorlesungswesen gehörte, allgemeinverständlichen Einblick.

Erst vor einem Jahr wurde Jörg Quenzer in Hamburg zum Professor für Japanologie berufen. Ein solch junger Professor hat sich zunächst in das Umfeld seines Instituts und der Gesamtuniversität einzufinden. In Hamburg kommt bei einem solchen Fach hinzu, daß auch der Standort Hamburg der Hinwendung bedarf – und Quenzer mußte unter anderem und überdies auch noch die neuen BA/MA-Studiengänge seines Faches konzipieren. Solches Engagement – und dann auch noch das in dieser Gruppe von "Manuskriptologen" - beeindruckt. Am 25. Oktober beurteilte ein Expertengremium der DFG dieses Projekt anscheinend positiv – und, wer weiß, vielleicht wird daraus bald ein Forschungsprojekt, dessen Arbeiten in China, Indien, Japan und anderen Regionen beeindruckt werden, in den USA ohnehin, wie bereits die Anfänge zeigten.